

Die Taufe – eine unheilvolle Entwicklung

Die Taufe mit Wasser gehört zu den unverzichtbaren Bestandteilen des christlichen Glaubens. Alle Christen sind sich darüber einig, dass das Neue Testament die Taufe befiehlt. Dennoch haben sie sich seit frühester Zeit über ihre Bedeutung und ihren Vollzug gestritten. Das konnte solche Formen annehmen, dass evangelische Christen von anderen evangelischen Christen wegen ihres Taufverständnisses hingerichtet wurden. So geschehen in der Zeit der Täuferverfolgung nach der Reformation.

Der eigentliche Streitpunkt dabei ist die Frage nach dem, was in der Taufe geschieht. Erlangen wir durch die Taufe die Einwohnung Gottes, die Wiedergeburt, wie es der Barnabasbrief am Anfang des 2. Jahrhunderts mitteilt oder geschieht das durch den Glauben? Empfangen wir die Vergebung der Sünden, wenn wir ins Wasser hinabsteigen, wie Hermas um 140 n.Chr. in Rom schrieb oder wenn wir unsere Sünden bekennen?

Die ganze unheilvolle Entwicklung begann damit, dass man immer stärker der Taufhandlung selbst die entscheidende Wirkung bei der Wiedergeburt zuschrieb. Das kam beim einfachen Volk gut an, denn es war von seinem heidnischen Hintergrund her mit ähnlichen Ritualen vertraut. Im Heidentum glaubte man, mit bestimmten Zeremonien etwas bei den göttlichen Mächten zu bewirken. Die christliche Taufe erschien als heilige Handlung durchaus damit vergleichbar. Auch bezeichnete man die Taufe zunächst als Mysterium (Geheimnis) und später als Sakrament, was diesem Gedanken Vorschub leistete.

Ein Sakrament wird als Mittel definiert, das an sich das Heil bewirkt, wenn es richtig angewendet wird und wenn die richtigen Worte dabei gesprochen werden. Im 4. Jahrhundert lehrte Augustin: "Kommt das Wort zum Element, wird daraus ein Sakrament." Wasser plus Taufformel ergibt also das Sakrament der Taufe.

Der nächste Schritt liegt nahe: Wenn man durch solch eine Handlung der göttlichen Gnade teilhaftig wird, darf man niemand davon zurückweisen. Im Jahr 253 n.Chr. hielt der karthagische Bischof Cyprian als Ergebnis einer Beratung mit mehr als 60 Bischöfen folgendes fest:

„Da auch den schwersten Verbrechern, die viele Sündern vorher wider Gott begangen haben, wenn sie hernach glauben, Vergebung der Sünden erteilt wird und man niemand von der Taufe und Gnade ausschließt, wie viel weniger darf man ein Kind zurückweisen, das als neugeboren in nichts gesündigt hat, außer, dass es gleich von seiner Geburt an mit dem alten Tod angesteckt ist ... Wir haben deswegen in der Versammlung den Beschluss gefasst, dass man von der göttlichen Gnade niemand zurückweisen dürfe. Da dies im allgemeinen gilt, so muss es auch, wie wir glauben, besonders in Absicht auf die Kinder beachtet werden, welche unsere Hilfe und die göttliche Barmherzigkeit umso mehr verdienen, weil sie gleich von ihrer Geburt an weinen und dadurch nichts anderes tun, als um Hilfe flehen.“

Außerdem wurden schon damals manche Eltern von der Frage bewegt: „Was geschieht mit meinem Kind, wenn es plötzlich stirbt?“ Wenn ein Mensch durch die Taufe gerettet wird, liegt es natürlich nahe, das Kind so bald als möglich taufen zu lassen. Ja, im Notfall taten sie es selbst. So hat sich im Laufe der Zeit die Kindertaufe durchgesetzt.

Die katholische Kirche lehrt bis heute folgendes:

"Durch das Sakrament der Taufe wird der Mensch ganz in Christus und in seine Kirche eingegliedert. Durch sie wird er wiedergeboren zur Teilhabe am göttlichen Leben."

Eine Folgerung aus dem Sakramentsgedanken ist natürlich auch dies:

"Jeder Mensch, auch Ungläubiger oder Irrgläubiger, kann die Taufe gültig spenden. Da sie kraft des richtig gesetzten Zeichens die Gnade wirkt, können und sollen auch schon unmündigen Kinder getauft werden. Die Taufe ist zum Heile notwendig. Die Taufe bewirkt die Nachlassung der Erbsünde aller persönlichen Sünden sowie aller Sündenlast, ferner die Mitteilung der heiligmachenden Gnade, die Eingliederung in Christus, die Zugehörigkeit zur Kirche und die Verpflichtung auf ihre Gesetze..."

Das hatte verheerende Folgen. In der frühen jesuitischen Indianermission soll es zum Beispiel vorgekommen sein, dass sich ein Dorf entschlossen gegen den christlichen Glauben wehrte. An einem heißen Tag setzten die eifrigen Patres ihre kleine Feuerlösch-Spritze in Gang. Zwei Indianer pumpen. Ein Pater lässt einen erquicklichen Regen auf die vor ihrem Wigwam sitzenden, ob der wohltuenden Abkühlung dankbar lachenden Dorfleute herabrinnen und ruft dabei - lateinisch und korrekt - die Taufformel. Nun ist das Dorf "christianisiert".

In der Schrift existiert aber kein Befehl, beliebige Menschen zu taufen, wenn sie sich das nur gefallen lassen. Außerdem darf nicht jeder taufen, sonder der Auftrag wurde eindeutig den Jüngern erteilt, also solchen, die dem HERRN wirklich nachfolgen (Mt 28,19f).

Martin Luthers Haltung war zwiespältig.

„Es gibt nicht genügend Beweise aus der Schrift, um die Kindertaufe für die frühen Christen nach der apostolischen einzuführen ... aber so viel ist offenkundig, dass niemand mit gutem Gewissen wagen darf, Kindertaufe zu verwerfen ...“

In seinem großen Katechismus ging er sehr weit:

„ ... Danach sagen wir weiter, dass uns nicht am allermeisten daran liegt, ob der da getauft wird, glaube oder nicht glaube, denn darum wird die Taufe nicht unrecht; sondern an Gottes Wort und Gebot liegt es alles. Das ist nun wohl etwas scharf zugespitzt, beruht aber ganz darauf, dass ich gesagt habe, dass die Taufe nichts anderes ist, als Wasser und Gottes Wort bei- und miteinander das ist, wenn das Wort bei dem Wasser ist, so ist die Taufe recht, selbst wenn der Glaube nicht dazu kommt. Denn mein Glaube macht nicht die Taufe, sondern empfängt die Taufe. Nun wird die Taufe davon nicht unrecht, wenn sie gleich nicht recht empfangen oder gebraucht wird, weil sie (wie gesagt) nicht an unsern Glauben, sondern an das Wort gebunden ist.

Denn wengleich diesen Tag ein Jude mit Heuchelei und böse Vorsatz herzukäme, und wir ihn mit ganzen Ernst taufte, sollen wir nichtsdestoweniger sagen, dass die Taufe recht wäre. Denn da ist das Wasser zusammen mit Gottes Wort, ob er sie gleich nicht empfängt, wie er sollte; ebenso wie die, welche unwürdig zu Sakrament [des Altars] gehen, das rechte Sakrament empfangen ob sie gleich nicht glauben."

Offensichtlich gibt es keinen großen Unterschied zu der Lehre der katholischen Kirche. Auch für Luther kommt es nicht auf den Glauben der Täuflinge an, obwohl Gottes Wort bei ihm eine viel größere Rolle spielt. Deshalb ist ihm schon wichtig, dass wenigstens

Verlautbarungen des apostolischen Stuhls Nr. 110 vom 25.3.1993

Neuer-Ross: Der Glaube der Kirche S. 362f

Reinhart Weber: Die Taufe, Zeugnis oder Zauber S. 154

Nach E.W. Lutzer „Gefährliche Weichenstellung“ Dillenburg 1999

Luthers großer Katechismus von 1529

der, der tauft, glaubt. Doch die Folgen sind nicht viel anders, als in der katholischen Kirche: Millionen heidnischer Kirchensteuerzahler, die höchstens viermal in ihrem Leben in die Kirche gehen: Bei der Taufe, der Konfirmation, der Trauung und bei der Beerdigung. Zweimal davon werden sie auch noch getragen.

Spurgeon urteilt deshalb sehr scharf:

„Von allen Lügen, welche Millionen in die Hölle gerissen haben, sehe ich diese als die grausamste an – dass in einer protestantischen Kirche Menschen sein sollten, die schwören, die Taufe rette die Seele.“

Um eine Vorstellung zu bekommen, wie eine solche Taufe abläuft, zitiere ich einen Teil der Tauf liturgie, wie sie in der evangelischen Kirche der Union verwendet wurde .

Der Pastor fragt: "Entsagst du dem Teufel und all seinen Werken und all seinem Wesen? So antwortet, ihr Eltern und Paten, anstelle dieses Kindes: Ja.Eltern und Paten: Ja.Pastor: Glaubst du an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde; und an Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist ... und ein ewiges Leben? So antwortet, ihr Eltern und Paten, anstelle dieses Kindes: Ja.Eltern und Paten: Ja.Pastor: Willst du getauft werden? So antwortet, ihr Eltern und Paten, anstelle dieses Kindes: Ja.Eltern und Paten: Ja.Wo es üblich ist, fragt der Pastor: Wie heißt das Kind?Ein Pate oder der Vater des Kindes nennt den Namen des Täuflings.Der Pastor begießt mit der Hand dreimal das Haupt des Kindes mit Wasser in einer für die Zeugen sichtbaren Weise und spricht: N. N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.Der Pastor legt dem Kind die Hand auf und spricht: Der allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesus Christus, der dich von neuem geboren hat durch Wasser und den Heiligen Geist und dir alle deine Sünden vergeben, der stärke dich mit seiner Gnade zum ewigen Leben. Friede sei mit dir."

Schon die Liturgie sagt aus, dass die ganze Sache nicht in Ordnung sein kann, wenn die Paten anstelle des Kindes gefragt werden müssen. Eigentlich müsste ja der Täufling selbst gefragt werden, aber er kann als Säugling natürlich nicht antworten. Nach der Taufe konnte noch eine wohlklingende und trotzdem unbiblische Taufvermahnung solcher Art folgen:

"Liebe Eltern und Paten ... Auch dieses Kind ist, wie wir alle, der Macht der Sünde und des Todes verfallen. Es ist aber unser starker und gewisser Trost, dass unser Herr Christus die Sünde der ganzen Welt getragen und uns von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erlöst hat. Er hat geboten, die Kinder zu ihm zu bringen, und verheißen, dass er sie segnen und in sein Reich aufnehmen wolle. Darum wollen wir ihm jetzt dieses Kind in herzlichem Gebet zur heiligen Taufe zuführen. Wir bringen es ihm dar in der festen Zuversicht, er werde unser Gebet erhören und dieses Kind in Gnaden annehmen, ihm alle Sünden vergeben und seinen Heiligen Geist mitteilen, auf dass es den seligmachenden Glauben empfangen und Gottes Kind und Erbe sei und bleibe in Ewigkeit."

Wir dürfen es als große Gnade betrachten, dass Gott seinem Volk Männer geschenkt hat, welche die biblische Wahrheit über die Taufe wieder auf den Leuchter stellten. Und wir sollten Sorge tragen, ihnen in der Erforschung des Wortes Gottes und seiner praktischen Umsetzung nachzueifern.

Karl-Heinz Vanheiden, Dezember 1999 für die Zeitschrift *Perspektive*